Es geht uns alle an

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-500172

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

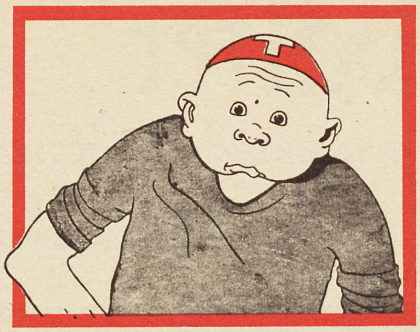
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ES GEHT UNS ALLE AN



«In der Auseinandersetzung mit dem Totalitarismus droht nicht allein der Verlust der Freiheit, sondern die Vernichtung allen menschlichen Daseins.»

Das ist ein erschreckender, aber folgerichtiger und wahrer Satz. Ich verdanke seine Kenntnis einem Medizinstudenten. Einem jener jungen Eidgenossen, die über ihr Fachstudium hinaus sich um das Wohl und Wehe ihres Volkes und Landes kümmern. Denen das Hochschulstudium nicht als Herrensohnleiter dient, um hoch zu kommen und möglichst rasch reich zu werden, sondern Wissen, Gewissen und Können in den Dienst an der Menschheit, ihres geistigen und leiblichen Wohlergehens zu stellen.

Der eingangs zitierte Satz steht in einer Broschüre, die den Titel trägt: ‹Einige Gedanken zum Thema *Die kommunistische Gefahr, die Entwicklungsländer und wir*›. Die Schrift, für welche Studenten der Universität Bern die Herausgabe besorgen und die Verantwortung übernehmen, ist eine Frucht der Aktion ‹Niemals vergessen›. Jener von echt schweizerischer Freiheitsliebe und idealer Tatentschlossenheit getragenen Bewegung, die Studenten der Berner Universität im Jahre 1956 erfaßte und zusammenschloß. Anlaß dazu gab die gewaltsame Unterdrückung der ungarischen Volkserhebung durch den kommunistischen Totalitarismus. «Heute überholt und antiquiert», möhnen Raschvergeßliche, Denkfaule und Leute mit einem Brett vor dem Kopf. «Heute noch zeitgemäß, mahnend und auf die Finger brennend», warnen Beobachter und Wächter, die aus der Geschichte zu lernen gewillt sind. Wer bedenkt, daß Totalitarismus ein Ganzheitsanspruch ist, der keine Grenzen und Zonen kennt, gibt sich weder der Täuschung noch dem Troste hin, es bleibe vor unseren Zollhäuschen stehen, was die ganze Welt und Menschheit in seinen Bann zu ziehen, zu unterjochen und zu beherrschen trachtet. Gedanken sind zollfrei, und Ideen rücken rascher und ungehinderter als motorisierte Armeen vor.

Es geht uns alle an

Auch diesem Satz begegnet der Leser in der erwähnten Broschüre. Ihm folgt ein zweiter: «Diese Probleme betreffen nicht nur Studenten, sondern die gesamte Bevölkerung.» Und anschließend von Friedrich Salzmann, dessen Radiovortrag *‹Für einen weniger billigen Antikommunismus›*, jetzt auch im Druck erschienen (Viktoria-Verlag Bern), nicht genug beherziget werden kann, der Ausspruch: «So sicher der Kommunismus als Lehre und Ideologie falsch ist, so sicher ist es leider auch, daß die Zahl der für ihren Kampf wohlausgebildeten Elitetruppen des Kommunismus gewaltig ist, gemessen an der Zahl westlicher Christen und Demokraten, die für die geistige Auseinandersetzung ebenso gut gerüstet sind.»

Fehlt es an unserer Waffenrüstung des Geistes?

Sind wir mit unserer geistigen Aufrüstung im Rückstand? Wer in der Broschüre ‹Die kommunistische Gefahr, die Entwicklungsländer und wir› die beiden Kapitel ‹Unsere Aufgaben› und ‹Die fehlenden Grundlagen› liest, hat die Antwort. Wenngleich die Schrift sich in erster Linie an die schweizerischen Gymnasiallehrer wendet – sie geht aber uns alle an! –, zitiere ich den Hinweis auf die Notwendigkeit, schon der *Jugend* eine Orientierung über die totale Herrschaft zu geben. Und damit im Zusammenhang: *«Der staatsbürgerliche Unterricht* ist für die Ausbildung der Bürger eines demokratischen Staates von so entscheidender Wichtigkeit, daß er nicht ohne Folgen vernachlässigt werden kann. Die modernen Demokratien werden nicht nur von außen in Frage gestellt. Die inneren Gefahren der Demokratie bedeuten auf lange Sicht eine nicht minder große Bedrohung, zum Beispiel die fortschreitende Vermassung, das wachsende Sicherheitsstreben mit dem Verlust des Freiheitssinnes und des Wagemutes, die Tendenz zur immer stärkeren Zentralisation in Wirtschaft und Politik usw. Im Lichte dieser inneren und äußeren Bedrohung könnte auch der Aufbau unserer Demokratie vielleicht da und dort noch interessanter und bedeutungsvoller gelehrt werden. Denn es ist eine alte Erfahrung, daß Werte, die uns gesichert und selbstverständlich erscheinen, oft unsere Aufmerksamkeit nur mangelhaft zu fesseln vermögen und das ihnen gebührende Interesse erst zurückgewinnen, wenn wir ihre Gefährdung erkennen ...»

Der große Worthausierer Chruschtschow hat als Generalsekretär der kommunistischen Partei Sowjetrußlands in seinem Bericht über den internationalen Kommunistenkongreß vom November 1960 erklärt, «Koexistenz» sei das «dynamische Kampfinstrument gegen den kapitalistischen Feind» und die Formel «Kampf für den Frieden» lasse sich mit dem Losungswort «Kampf für den Kommunismus» leicht verbinden ...

Wer sich nicht ein X für ein U vormachen lassen will, tut gut daran, das Buchstabieren gründlich zu erlernen, damit er den Taschenspielerkünsten der kommunistischen Dialektik gewachsen ist.

Der Nebelspalter

Lob der Eisenbahn

Man sitzt im Zug nicht ständig wie auf Kohlen.
Man läßt den Dingen ruhig ihren Lauf.
Dir wird nicht dauernd dies und das befohlen.
Kein Straßenkreuzer kann dich überholen,
und keine Barriere hält dich auf.

Hier brauchst du an kein Parkverbot zu denken
und kannst der hübschen Dame vis-à-vis
diskret von Kopf bis Fuß Beachtung schenken
Sobald wir selber einen Wagen lenken,
geht das, rein technisch sozusagen, nie.

Du bleibst verschont von jenem leicht nervösen
und scheelen Bußenblick der Polizei.
Hier darfst du lächelnd Kreuzworträtsel lösen;
auch ob du lesen möchtest oder dösen,
steht dir als Passagier vollkommen frei.

Es ist durchaus erlaubt, was dir indessen
am Steuer gar nicht anzuraten ist:
ein Bier zu trinken oder selbstvergessen
zwei Würstchen und ein Schinkenbrot zu essen.
Du bist ein Mensch, kein Automobilist.

Selbst wenn auch noch so sehr dazu getrieben,
machst am Volant du keine Verse mehr,
weil vielfach sie nicht ohne Folgen blieben ...
Doch dieses Loblied, in der Bahn geschrieben,
gefährdet weder dich noch den Verkehr.

Fridolin Tschudi